

Datum: 15.01.2014

ST. GALLER

TAGBLATT

Ausgabe St. Gallen+Gossau

St. Galler Tagblatt AG
9001 St. Gallen
071 227 69 00
www.tagblatt.ch

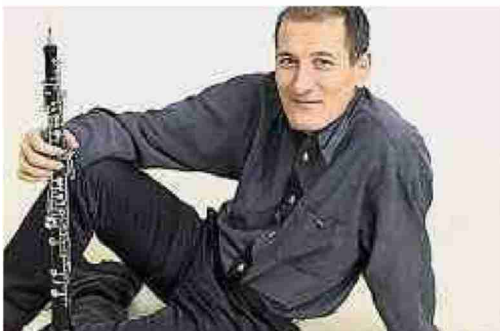
Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 27'444
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 800.7
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 11
Fläche: 59'261 mm²

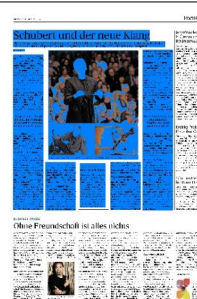
Schubert und der neue Klang

Mario Venzago ist unter den Schweizer Dirigenten wohl der wagemutigste. Heute wird er in der St. Galler Tonhalle Werke von Martinu, Elgar und Schubert dirigieren. Vor allem um Schubert dreht sich unser Gespräch.



Bilder: pd

Treten gemeinsam in St.Gallen auf: Mario Venzago (oben), Matthias Arter, Sol Gabetta.

**ROLF APP**

Mit Bruckner hat Mario Venzago das Publikum verblüfft. Mit Einspielungen seiner Sinfonien auf CD beim Label cpo, die so ganz anders klingen. Schlank, manchmal seltsam fahl, durchsichtig und an manchen Stellen auch ungewohnt rau. Dieser Bruckner ist weniger feierlich als der gewohnte, er ist vor allem weniger massig. Er lebt, bewegt sich, selbst dort, wo Venzago langsame Tempi wählt.

Bruckners Ahnen

Dazu tragen kleinere Besetzungen bei, unterschiedliche **Orchester**, variable Tempi, vor allem aber der Verzicht auf bis heute fast flächendeckend verwendete Vibrati, das leichte Vibrieren des Tons beim Spiel. Venzagos Bruckner klingt kühn

Wenn er über **Musik** spricht, hat Venzago etwas sehr Eindringliches in der Stimme.

und anrührend, er will ihn, wie Venzago sagt, «auf einer anderen Tradition aufbauen» und mehr aus der Perspektive Schuberts aufführen. «Liszt, Mendelssohn und Schubert sind absolut wichtig für die Bruckner-Rezeption.»

Das Werk eines Einsamen

Schubert: Das Stichwort ist gefallen. In St. Gallen wird Mario Venzago heute mit dem Kammerorchester Basel die «grosse» C-Dur-Sinfonie von Franz Schubert spielen (siehe Kasten). Im ersten Teil steht das Oboenkonzert von Bohuslav Martinu auf dem Programm, mit Matthias Arter als **Solisten**, dann das Cellokonzert von Edward Elgar, mit der Cellistin Sol Gabetta. «Nicht

nur der Schubert, auch unser Elgar wird einen ganz eigenen Charakter aufweisen», sagt Venzago. «Sol hat einen sehr schlanken Ton. Auch da werden wir ein vibratoarmes Spiel pflegen. Das Cello wird schreien und singen, das **Orchester** zieht sich zurück. Elgars **Konzert** ist ein Alterswerk und hat etwas zu tun mit der Einsamkeit, dem Alleinwerden.»

Wenn er über **Musik** spricht, hat Mario Venzago etwas sehr Eindringliches in der Stimme. Sie ist ganz alt, seine **Musikleidenschaft**. Er habe «schon ganz früh, mit fünf Jahren, angefangen Klavier zu spielen», erzählt der heute 65-Jährige. «Ganz früh wollte ich auch dirigieren.»

Erst Pianist, dann Dirigent

Familiäre Erfahrungen haben den Weg vorgespurt. «Mein Vater hat in einem **Orchester** gespielt, und mich hat die Person des Dirigenten immer fasziniert», sagt Mario Venzago. «So habe ich meinen Lebensplan darauf ausgerichtet, Dirigent zu werden. Weil ich aber der Meinung war, dass man erst dirigieren darf, wenn man ein Instrument gut spielt, bin ich möglichst schnell Konzertpianist geworden und habe das zehn Jahre gemacht.»

Weit herumgekommen

Das sinfonische Repertoire und die Oper haben ihn allerdings stets mehr interessiert als die Klavierliteratur, und als Dirigent ist Mario Venzago seit 1978 weit herumgekommen – angefangen beim Winterthurer Stadt-Orchester über die Deutsche Kammerphilharmonie Frankfurt, die Grazer Oper und das Grazer **Orchester**, das Sinfonieorchester Basel, das Baskische und das Schwedische National-

Orchester, das Indianapolis Symphony Orchestra bis zum Berner Symphonieorchester, dessen Chefdirigent er seit 2010 ist.

Vollendete «Unvollendete»

Konzerte und CD-Aufnahmen dokumentieren Venzagos Entdecker- und Experimentierlust. Zum Beispiel bei Bruckner. Oder bei Schubert. In einer kühnen Aktion hat er dessen «Unvollendete» vollendet und in Bern aufgeführt. Denn, weist er nach, das Manuskript zu dieser aufsehenerregenden Sinfonie war schlicht geteilt, und der zweite Teil ist verlorengegangen. «Das hat sehr polare Reaktionen ausgelöst, bis hin zu ganz erbosten Briefen», sagt er.

Kritik wird heute abend vielleicht auch seine Interpretation der C-Dur-Sinfonie ernten. «Sie wird schon sehr anders tönen»,

Mario Venzago wartet mit anderen, frischeren Interpretationen auf.

erzählt Venzago. «Wir spielen auf Originalinstrumenten aus Schuberts Zeit, mit historischen Trompeten, Pauken und Hörnern. Und wir folgen auch beim Tempo nicht jener spätromantischen Tradition eines Karl Böhm oder der grossen deutschen Dirigenten. Die Originaltempi sind schneller und leichter.»

«Dieses fettige Zeug»

Und: Der Klang ist durchsichtiger. «Dieser Klang ist der Klang von gestern, bevor das Vibrato überhandgenommen hat. Aber er ist auch der Klang von morgen.» Mario Venzago will «aktuell musizieren», er wartet mit anderen, frischeren Interpretationen

Datum: 15.01.2014

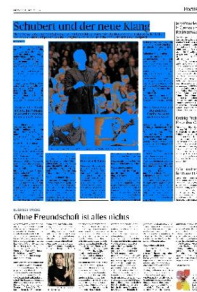
ST. GALLER

TAGBLATT

Ausgabe St. Gallen+Gossau

St. Galler Tagblatt AG
9001 St. Gallen
071 227 69 00
www.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 27'444
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Themen-Nr.: 800.7
Abo-Nr.: 1084696
Seite: 11
Fläche: 59'261 mm²

auf. «Dieses fettige Zeug wird bald niemand mehr gern haben. Dafür kämpfe ich.»

Mit ihm kämpft Sol Gabetta, mit ihm kämpft Matthias Arter, Oboist im **Orchester** und, bei Martinu, auch **Solist**. Er hat gerade bei «pre art music» eine CD aufgenommen mit neueren und ganz neuen Kompositionen – und zeigt dort, wozu sein Instrument fähig ist.

Venzago & Co. Konzert in St. Gallen

Heute treten Mario Venzago und das Kammerorchester Basel mit den **Solisten** Sol Gabetta (Cello) und Matthias Arter (Oboe) im Rahmen der **Migros-Kulturprozent-Clas-sics** um 19.30 Uhr in der Tonhalle St. Gallen auf. Arter interpretiert das Oboenkonzert von Bohuslav Martinu, Sol Gabetta das Cellokonzert von Edward Elgar. Den Abschluss bildet Schuberts C-Dur-Sinfonie Nr. 9. (R.A.)